

General Anzeiger



für Halle und den Saalkreis.

Ämtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

16. Jahrgang.

Wöchentliche Gratisbeilagen: „Halle'sche Familienblätter“ und „Der Vauvenfreund“

Saalkreis-Neueste Nachrichten.

Für die Redaktion verantwortlich: Wilhelm Zeitz (Halle), Theodor Bräutigam u. Theodor Bach (Halle), Emil Bach u. Heinrich Bach (Halle), Alfred Bernig (Halle), Emil Bach (Halle).
Abteilung: G. W. H. (Halle), G. W. H. (Halle), G. W. H. (Halle).
Druck und Verlag von H. K. Buchdruck in Halle a. S. — Preis pro Jahr 3.00.

Die heutige Nummer umfasst 28 Seiten.

Neueste Ereignisse.

Verpöht bringt der „Reichsanzeiger“ nunmehr einen Nachruf für den verstorbenen Regenten von Lippe.

Dem Bundesrat liegt bereits der Protokoll von Schaumburg-Lippe in Sachen der Thronfolge im Fürstentum Lippe vor.

Nach vierjähriger Verhandlung ist der Streitfall zwischen dem Fürstentum Lippe und dem Reich über die Thronfolge im Fürstentum Lippe vor dem Bundesrat anhängig.

Der Protest von Schaumburg-Lippe.

Halle, 1. Oktober.

Der Protest, den die Regierung von Schaumburg-Lippe gegen die Regimentschaft des Grafen Leopold von Lippe-Vierfeldt dem Bundesrat erhoben hat, stützt sich u. a. auf folgende Behauptungen: „Die durch das kaiserliche Verordnungsblatt vom 24. März 1898 erfolgte Berufung des Grafen Leopold, ältesten Sohnes des verstorbenen Graf-Regenten Ernst, zu dessen Nachfolger in der Regimentschaft stützt sich als eine Vornahme nach dem Gesetz vom 24. April 1895 durch den Landtag zu vollziehenden Regimentswahl. Als das Gesetz vom 24. März 1898 verabschiedet wurde, war ein großer Teil der Gründe, welche gegen den Adel der Wölfe von Lippe und die eheliche Verbindung ihres Vaters aus diesem Gesichtspunkte sprechen, noch nicht bekannt. Gerade die damals noch nicht bekannten Gründe sind es, welche das Verbot der Regimentswahl veranlassen, in dem bekannten rechtskräftigen Urteil vom 10. Juni 1903 den sämtlichen Mitgliedern der Wölfe-Lippe die Eigenartigkeit als Agnaten des kaiserlichen Hauses abzuschreiben. Es darf angenommen werden, daß der kaiserliche Landtag das in Rede stehende Gesetz nicht angenommen haben würde, wenn dieses Urteil damals schon vorgetragen hätte. Überdies ergeben die damaligen Landtag-Verhandlungen mit Bestimmtheit, daß der Landtag mit dieser Vornahme der Regimentswahl lediglich ein Provisorium hat schaffen wollen. Würde doch mit klaren Worten ausgesprochen, daß das in Rede stehende Gesetz der Frage der Thronfolgeberechtigung und Regimentswahl des Grafen Leopold in keiner Weise präjudizieren soll. Der Bundesrat hat am 5. Januar 1899 sich gemäß Art. 76 Abs. 1 der Reichsverfassung für zuständig erklärt, die zwischen Lippe und Schaumburg-Lippe um die Thronfolge im erloschenen Fürstentum liegenden Streitigkeiten zu erledigen. Nach der vorgeschriebenen Sachlage richtigerweise sich ohne weiteres die von Schaumburg-Lippe beim Bundesrat geltend gemachten Ansprüche, ebenso die an das Staatsministerium in Detmold und an den dortigen Landtag gerichteten Proteste. Schaumburg-Lippe erhebt dabei nichts anderes als eine legale Aufrechterhaltung ihrer Rechte, welche zweifellos zwischen den Parteien streitig sind. Auf welche Weise der Bundesrat die Erledigung vornehmen wird, bleibt ihm dabei selbstverständlich überlassen. Hat doch der Staatsminister Graf Polodowsky in der Sitzung des Reichstages vom 17. Januar 1899 erklärt, daß die sachliche Aufrechterhaltung, inwieweit auch in form eines Auftrags-Vertrags oder eines schriftlich festgesetzten Vergleichs erfolgen könnte. Unleugbar sind noch ausdrücklich hervorgehoben worden, daß der verlorene Graf-Regent innerhalb der letzten Monate seines Lebens in legaler Würdigung der Sachlage in einer

unmittelbaren Kundgebung nach Völsberg erklärt hat, das Recht seiner Linie Schaumburg gegenüber auf Grund des noch dem Erbfolgestand geschuldeten Agnatenmaterials der Entschädigung eines unparteiischen Gerichtshofes anzuvertrauen zu wollen.

In Sachen Lippe schreibt die „Kön. Ztg.“ offenbar offiziös: Die Annahme, daß der Bundesrat sich sofort mit der Frage der kaiserlichen Regimentswahl zu befassen haben werde, wird mehrfach als unzutreffend bezeichnet, vielmehr die Ansicht ausgesprochen, daß ein Eingreifen des Bundesrates erst dann zu erfolgen haben werde, wenn der Graf-Regent einen neuen Verordnungsbescheid zum Bundesrat einreichen und dem Bundesrat nachsicht machen würde. Dann wird natürlich die Legitimation des Auftragsgebers um so mehr gerippt werden, als die Schaumburg-Lippische Linie Protest gegen den Übertragung der Regimentswahl auf den Sohn des verstorbenen Graf-Regenten erhoben hat.

Präsident Roosevelt.

Halle, 1. Oktober.

Die Präsident Roosevelt im Zentrum seiner Jergens über Deutschland und die Deutschen denkt, hat noch keine genau beantworteten können. Frey, Speck von Sternburg, der deutsche Vorkämpfer in Washington, ist überzeugt von der Freundschaft und Aufrechtigkeit der Bestimmungen Roosevelt's. Aber der Vorkämpfer wird in dieser Meinung vielleicht ein wenig beknüpft dadurch, daß der Präsident ihn persönlich gut leiden mag und seiner Sympathie in mehr oder minder originellen freundschaftlichen Beziehungen u. a. Ausdruck gibt. Der Präsident hat sich einige Male im „Weißen Hause“ mit deutschen Beamten, die zum Besuch in den Ver. Staaten wollten, eine Viertelstunde unterhalten. Resultat: ein geistreiches Redebildchen der alle Ausgesprochenen, des Inhalts etwa, daß der Besucher in hohem Grade überrascht gewesen sei von der tiefen Kenntnis Roosevelt's über deutsche Sachen, deutsche Literatur, deutsche Kunst. Sehr erbaulich. Nur, als diese von verschiedenen Seiten herfürgehenden Berichte die ausfällige Wiederholung enthielten, mit welcher schönen Begeisterung Roosevelt sogar Stellen aus dem Nibelungenliede zitiert habe, da konnte ein nicht ganz harmloser Leser ausgenutzt werden. Das ist doch etwas nach Hofe, nach Ingenuität aus. Wie wenigstens wurden bei den Roosevelt's-Gästen an Hotelwirts in Friedrichshagen erinnert, die eine politische Verherrlichung der landwirtschaftlichen Reise gepöhlweise bei passender und nicht passender Gelegenheit als Reflektoren einfließen lassen, im übrigen von dem betreffenden Dichter vielleicht nicht eine Zeile kennen.

Noosevelt ist einer der allergeringsten Amerikaner. Seitdem er um die Wiederwahl sich bemüht, ist jede seiner Handlungen auf die Wirkung nach außen hin berechnet. Er sagt jedem etwas Angenehmes und schließt jedermann höchst lieber die Rechte, weil er jede Stimme braucht. Mit den Gelehrten spricht er gelehrig, mit dem Manne aus dem Volke populär, dem Sportsmann zeigt er seine Affinität als vornehmer Reiter, und mit den von der Kultur unbedarften Leuten aus dem mitlen Westen sieht er am Wastafel zusammen, den Goldhaber auf dem Kopf die feigste Wahl stellt. Es gibt keine Weltreise, die er nicht mit mehrerem Guthausbesuche stützt und zu führen vermag; die Friedensvermittlung und Mediationsarbeiten ebenso wie die ehrsüchtigen Überwachungsarbeiten seiner Verbände, die Wünsche der Gemäßigten und die Forderungen der „Traugänger“ — über alle und noch einiges andere

läßt Mr. Roosevelt mit sich reden. Juden, Judenten, Katholiken, Protestanten, Katholiken, alle sind seinen Jergens treu. Schon manchen Reichstagsmitgliedern hat es gegeben, aber keinen, der so unendlich viel vertragen hat. Die sind übergenug, Roosevelt wird gewählt werden, denn kein Gegner, der Demosthenes Parke, hält alle herablassend an seinem Grundlag, ist nicht zu verzeihen, ja nicht einmal sich unter das Volk zu mischen, und damit ist den Amerikanern, dem geschuldeten Volk der Welt, nicht gut.

Die Deutsch-Amerikaner stehen wohl in ihrer großen Mehrheit nicht auf Roosevelt's Seite. Es ist dem Präsidenten dieser Vereinigungsmehrheit gegen das Deutschsein, sowie die deutsche Weltanschauung gegenüber die Einmündigkeit, die in erster Reihe die deutsche Weltanschauung treffen würde, zur Zeit gelegt worden. Die Deutsch-Amerikaner trauen auch der Weltpolitik Roosevelt's nicht über den Berg; die ungenügende Vorbereitung der amerikanischen Flotte gilt als Vorbereitung für kriegerische Abenteuer und für Gemüthsstörungen aller Art und Orten. Eine Probe davon, was nach der Wiederwahl Roosevelt's zu erwarten ist, hat der kürzlich angehaltene, höchst sonderbare Plan der Vereinigten Staaten gegeben, in Deutschland amerikanische Auswanderungs-Inspektionen einzuführen. Einmaligamerweise fand der deutsche saure Götter — in den Vereinigten Staaten hätte bei einem ähnlichen Projekt auf deutscher Seite ein Sturm der Entrüstung sich erhoben — alsbald die gebührende Zurückweisung. Wie sehr manche lebensgefährliche Aufgabe von Deutsch-Amerikanern gegen Roosevelt auf das Konto der Wahlbewegung, die drücken immer mit den härtesten Argumenten. . . . Aber es scheint uns doch, daß diese Opposition tiefer Gründe hat, und daß man aus ihren Äußerungen eher Schluß auf das Maß von Deutschfreundlichkeit des Präsidenten zu ziehen berechtigt ist, als aus seiner „überflossenen“ Kenntnis deutscher Kunst und Literatur, seinen jüdischen Empfängen und Nibelungen-Gästen.

Politische Ueberflucht.

Deutsches Reich.

Berlin, 30. September. (Hofnachrichten.) Der Kaiser verläßt am Sonntag, 30. September, die dritte Station des letzten verstorbenen Graf-Regenten Lippe, der seit dem 1. September im 8. Infanterie-Regiment in Gumb. bis zum 15. Oktober nächsten Jahres in seinem Kommando zur Dienstleistung im Kaiserlichen Amt verbleiben soll. — Es ist wieder von Absichten der Kaiserin die Reise in die Schweiz und nach Garmisch-Partenkirchen, Daxig, Langgäu und Marienberg macht, reist die Kaiserin mit der Prinzessin-Infantin von Romonten direkt nach Jagdschloß Hubertshof in der Gorböhe, wo bald darauf auch der Kaiser zu mehrtägigem Aufenthalt eintrifft.

Die Hochzeit des Kronprinzen mit der Herzogin Cecilie von Preußen-Schlesien wird, der Angabe „N. Ztg.“ zufolge, im Mai stattfinden, vielleicht am Geburtstage des Kronprinzen (6. Mai). Die Kronprinzessin-Mutter Anastasia pflegt regelmäßig Ende September oder Anfang Oktober nach Cannes zu gehen und erst im Mai wieder nach Deutschland zu kommen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß ohne sie die Hochzeit nicht gefeiert wird. Im übrigen wird nach Jagdschloß Hubertshof die Ausstattung ein halbes Jahr in Anspruch nehmen.

Drerwege*.)

Roman von A. v. d. Landen. (Fortsetzung.)

„Aber Tante Angela, aber Wolgenzena, aber die Großes, aber ihre Stellung als Gouvernante!“
Tante Angela war unbeherrschlich und unbegreiflich abfällig, Wolgenzena ein fast furchtbarer Besitz, er selbst wenig verständig.
Wenn er allein war, kamen alle diese Erwägungen, wenn er mit Irene zusammentraf, war alles verjagt; er dachte dabei mehr an sich als an sie, und es beglückte ihn, ihre langsam wachsende Neigung zu ihr wahrzunehmen.
So war der Abend der Aufklärung herangekommen, und in den glanzvollen Räumen der Gräfin Zienberg drängte sich die aristokratische Gesellschaft schwatzend, lachend, medifizierend durcheinander.
Graf und Gräfin Zienberg waren die lebenswichtigen Punkte. Er, noch ganz ein Cavalier der alten Schule, hatte für jede Dame eine gewollte Artigkeit und sie eine überflüssige, mittelgroße, helle Blondine, fünfzehn Jahre jünger als ihr Gemahl, suchte gern als Beigänger der schönen Königin zu gelten und bildete sich etwas darauf ein, über ihren Standesgenossen zu stehen, durch eine gewisse freie Denkungsart, die sie dadurch zu beweisen suchte, daß sie Schiffsticker, Maler, Bildhauer und Gelehrte in ihrem Salon empfing.
So war auch heute von allem etwas vertreten. Fast gleichzeitig mit Laudien und Trodau waren zwei Damen erschienen, die von der Hausherrin außer innigste Begrißt wurden.
„Alta Eiben und Frau von Dorff, wahrhaftig“, sagte Trodau, „und brillant sieht sie aus, ganz brillant.“
„Ja, schön, aber falls wie ein Gläser!“ bemerkte Laudien.

„Aber kommen Sie, Trodau, man muß ja auch seinen Krampf machen.“
„Ah, les inséparables“, rief die Baroness ihnen entgegen, als sie sich näherten, und setzte dann im Lauf des Gesprächs hinzu: „Wo haben Sie aber Ihren dritten im Bunde, Herrn von Eiben?“
„Eiben? O, der steht heute im Dienste der Humanität, Baroness“, entgegnete Trodau, „er spielt und singt und tanzt für das Volkswohl.“
„Ja, er muß heute den Kurmäcker neben einer reizenden Bicarde“, ergänzte Laudien, die Baroness mit einem furchtsamen Blick stehend; aber das feingehackte Gesicht blieb unbewegt.
Alta war eine Freundin ihrer Gemahlin, man konnte sich sehr gut: so suchten die drei, als man in den „Zehnteil“ hinüberging, sich ihre Plätze zusammen, und zwar nicht in den Reihen, sondern etwas zurückwärts, nahe der Bühne.
Nach dem Prolog und einer Duzette folgte der alte und immer wieder beständig Einnakter, und beide Darsteller lösten ihre Aufgabe fast mit Vollendung; Eiben war ein großartiger Kurmäcker und Irene die reizendste französische Bäuerin, die man sich denken konnte.
Alta Eiben multerte beide durch ihr Glas, und hierbei begegnete sich ihre und Eibens Augen — ein lächelndes Bräuen, kurz, fast wahrnehmbar floß hinüber und wieder.
Irene tanzte nun Entzücken, und alle die lustigen Drollerien ihrer Rolle kamen durch sie und unterstüzt durch ihre reizvolle Erscheinung zur vollen Geltung.
Ein Sturm des Beifalls entsetzte sich, als der Vorhang fiel. Laudien applaudierte geradezu enthusiastisch, während Trodau automatenhaft die Hände bewegte und dabei über all die gepöhlte, glänzende Veranlassung hinstrahlte, wie in einen leeren Raum.
Denn hinter den Coulissen aber läste Eiben Irezens Hände ein paar mal hintereinander und flüsterte ihr zu: „Dies sei der

schönste, glücklichste Abend seines Lebens.“ Irene antwortete nicht; aber der leise Druck ihrer kleinen weichen Hand und der tiefe Blick ihrer schönen Augen verrieten ihm mehr, als Worte vermocht hätten.
Es folgten nun lebende Bilder, den Schluß machte wieder ein kleiner Einnakter, und als der Vorhang zum letzten Mal fiel, applaudierte alle Welt.
„Brüder, dieses Unternehmen war sehr gelungen in allen Einzelheiten“, jagte Alta Eiben, sich erhebend.
Die Mitspielenden hatten sich nun unter die Gesellschaft gemischt und nahmen dankend die Complimente, die man ihnen machte, entgegen oder lehnten sie, höflich auf ihre Partner und Partnerinnen hinweisend, ab.
Von Seiten der Damen kam der Eibenantritt heut abend auf Eiben, von Seiten der Herren auf Irene; die kleine Bicarde, die auch jetzt noch mit ihrem liebreich gesprochenen Französisch, Eiben stand hinter ihrem Stuhl und Laudien neben ihm, als Alta, um Arm des Grafen Trodau vorübergehend, stehen blieb und mit Eiben ein Gespräch anfang.
„Wie heißt eigentlich dies junge Mädchen?“ fragte sie ihn halblaut mit einem Blick auf Irene. „Martha Sie sind doch mit einander bekannt.“
„Fräulein von Klagen“, gab Eiben ebenso zurück.
„Von Klagen? Und ihre Eltern?“
„Die Eiben antworteten konnte, daß es Trodau für ihn.
„Sie ist Waise“, sagte er, „und Gouvernante im Hause meiner Cousine Felizien.“
Seine Worte verließen Herrn von Eiben keinen Moment. Sozia zählte ein paar mal kaum merklich mit den Fingern und sagte an der Unterlippe.
„Ah, Gouvernante“, meinte Alta etwas enttäuscht, „also jedenfalls nur als Ersatz für eine Dame aus der Gesellschaft eingeschoben.“

* Neu hinzutretende Abonnenten erhalten den bisher erschienenen Teil dieses Romans gratis nachgeliefert.

Warenhaus

Hamburger Engros-Lager

Leopold Nussbaum,

Grosse Ulrichstrasse 60/61.

G. m. b. H.

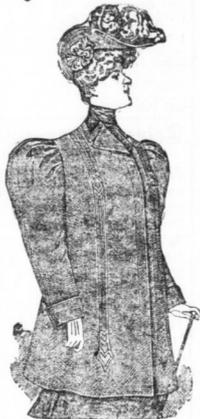
Barfüssers-Strasse 3/5.

Letzte Neuheiten

für

Herbst u. Winter
1904/05

sind eingetroffen.



Engl. Kostüme
26⁰⁰ in 35⁰⁰ in 55⁰⁰
Qual. Tsch. M.
30 M. 45 M.

Paletot-Kostüme
12⁰⁰ 15⁰⁰ 19⁰⁰ 22⁰⁰ 24⁰⁰

Zailen-Kostüme

14⁰⁰ 18⁰⁰, 22⁰⁰, 27⁰⁰ 33⁰⁰, 39⁰⁰, 45⁰⁰

Aenderungen
ohne
Berechnung.

Extra-Abteilung
für
starke Figuren.

Paletots in prima Qualität mit Tressen-Garnierung 4 ⁷⁵	Paletots in Is Eskimo mit Applikation 10 ⁵⁰	Paletots in lichtfarbenen Stoffen, für Theater u. Tanzstunde 17 ⁵⁰
Paletots in prima Double, ganz gefüttert, Vorder- und Rückenteile garniert 6 ⁵⁰	Paletots in Is Eskimo, ganz gefüttert, Vorder- und Rückenteile garniert 12 ⁵⁰	Paletots mit farb. Sammetkragen u. Applikation, Seiden-Futter 18 ⁵⁰
Paletots ohne Konkurrenz, mit seidnem Futter 8 ⁷⁵	Paletots in Seide glänzendem Eskimo, mit geschmackvoller Applikation 15 ⁰⁰	Paletots nur Modelle 75 ⁰⁰ 65.50 bis 22 ⁰⁰



Marquis ehlike Form, mit bunter Seide u. Agraßgarnitur 3⁵⁰



Amazone elegant garniert, haariger Filz 1⁸⁰



Torpedo mit elegant Sammetband und Leder-einfass garniert 1⁹⁵



Breton in diversen Farb. mit Schließgarnitur 95 Pf.



Toques jugendliche Form, aus Fantasiestoff, m. geflochten. Borsten, Federn- und Agraßgarnitur 3⁹⁰

Hochaparte
Kutstoffe
in
Seide, Sammet u. Chenille.

Neuheiten
in
Hutbändern.

Modernisieren
getragener Hüte
unter
Verwendung
vorhandener Zutaten.

Blumen
und
Früchte.

Federn
und
Fantasies.

Plumes-
Hüte
in allen Farben.

Enorm grosse Auswahl in Hutformen.

Plumes-
Hüte
in Ombré.

Pelz-Colliers in den neuesten Formen und aparten Pelzarten.